

heute die ganze Welt mit unserer Zeitrechnung lebt. Wir sind die eine heilige, katholische und apostolische Kirche.»



Nach dem Treffen mit der Vorbereitungskommission lädt der Erzbischof seinen Gast zum Abendessen ein und steckt sich beim Verlassen der Vatikanstadt eine neue Zigarette an.

Auf dem Borgo Pio herrscht ein Mischmasch aus Erwachsenen und Kindern, Hunden, Straßenmalern und Motorrollern. Sie begegnen einer älteren Frau in zerlumpten Kleidern, im Gesicht ein starres Grinsen.

«Padre», krächzt sie, «è buona la sigaretta? Buona?»

Der Erzbischof reicht ihr zwei Zigaretten und geht weiter.

Als sie die Piazza A. Capponi erreichen und ins gegenüberliegende Gassengewirr tauchen, in dem dicht nebeneinander Vitrinen und Geschäfte folgen – Schmuck, Kleider, Fleisch, Antiquitäten –, hat Hank das Gefühl, einen Mann wiederzuerkennen, der ihm schon auf dem Petersplatz aufgefallen war; in Jeans und einem schwarzen Poloshirt.

Der Geistliche erklärt, dass Rom voller Bettler sei, die von der Kirche nichts mehr erwarteten, nur noch Zigaretten.

«Sie wollen kein ewiges Leben», sagt er.

Sie erreichen einen Innenhof mit offenen Fenstern und Wäscheleinen, die sich über den Platz spannen. Wenige Meter hinter dem Platz befindet sich das ‹Ristorante D'Amico›. Um

den Eingang herum, auf ungleichmäßigen Stufen, die Mauern efeubewachsen, stehen Klappische, ein Kühlschrank mit Getränken, eine Auslage mit Tomaten, Auberginen, Rohschinken.

Ein Glatzkopf in einem kurzärmeligen Hemd, am rechten Unterarm ein Schlangentattoo, führt sie ins Gewölbe, in dem ein gedeckter Tisch wartet, mit Kerzen und Servietten.

Der Erzbischof erklärt dem Wirt, sein Gast komme aus der Schweiz.

«Svizzera!», staunt der Glatzkopf, als sei damit alles gesagt.

Der Erzbischof bestellt für Hank gleich mit: Antipasti und einen Primo, «assolutamente» zu empfehlen, die besten Panzerotti in Rom!

Hank spielt das Spiel mit. Der Wein schmeckt nicht übel, immerhin, und er scheint die Stimmung des Erzbischofs zu heben. Der Geistliche erzählt Witze über den Vatikan, über rabiate Nonnen und feige Kardinäle.

«Und Kardinal Feuerbach? Kennen Sie ihn?»

«Der Präsident der Deutschen Bischofskonferenz?» Der Erzbischof wirkt überrascht. Er schmunzelt. «Sehr kompetent und effizient, fürchte ich.»

Hank überlegt, ob er das Paket erwähnen soll, das ihm Rossi geschickt hat, bevor er durch den angeblichen Unfall ums Leben gekommen ist. Die Notizen und den USB-Stick mit Informationen über gewisse Kurienmitglieder. Aber es wäre natürlich dumm, jetzt davon zu sprechen. Ziemlich

sicher steckt der Geistliche in der Sache mit drin.

Er beobachtet, wie der Erzbischof Wein nachschenkt und sich dann über die Panzerotti hermacht, wobei das Brustkreuz, als er sich vorbeugt, gegen die Pasta-Schüssel stößt.

Als junger Journalist hatte sich Hank wenig für die Kirche interessiert, sofern es – anders als in der Politik – nur wenig Gelegenheit gab, die Schweinereien eines einflussreichen Blutsaugers aufzudecken. Aber Rossi? *Alles* hat er auf diesen römischen Laden gesetzt. Sein ganzes armes Herz hat er sich an die Tür dieser Kirche nageln lassen.

Im Priesterseminar war Rossi so beliebt und schloss die Ausbildung so erfolgreich ab, dass ihn mehrere Pfarreien haben wollten, wobei ihn der Bischof schließlich ins Ordinariat